

Hinter uns liegen widrige Wochen. 40 Tage, die irgendwie unwirklich waren. Der herbe Abschied von Plänen und Visionen. Als sie seine Kreuzigung erleben mussten. 40 Tage, die irgendwie unwirklich waren.

Als ich einen Termin nach dem anderen aus dem Kalender gestrichen habe. Als Umarmungen unter Freunden plötzlich gefährlich wurden.

Die Erstarrung in der Trauer. Als die Bilder vom letzten gemeinsamen Abend in der Freundesrunde immer unwirklicher wurden. Als nur noch wenige ans Grab gehen konnten. Jede für sich, einsam und allein. Dann und wann konnte man sich doch sehen. Als der Auferstandene mit ihnen auf dem Weg nach Emmaus war. Als er ihnen begegnete. Nah und doch so fern.

40 Tage Ausnahmezustand.

40 Tage, die sie so noch nie erlebt hatten.

40 Tage, die wir so noch nie erlebt haben.

Nach der emotionalen Achterbahn zwischen Hoffen und Bangen, zwischen Wut und Trauer, zwischen Verzweiflung und Verwunderung dämmert die Frage: wie soll es weitergehen?

Jetzt, zu Pfingsten, ist klar: Nichts wird mehr so sein wie vorher. Jedenfalls eine ganze Weile nicht. Das, was einmal getragen hat und Sicherheit gegeben hat, trägt gerade nicht mehr. So ziehen sie sich zurück an einen gemeinsamen Ort. In einer kleinen Runde. Hinter Mauern. Endlich raus aus der Isolation, und doch nur in einer kleinen Gruppe. - Da geschieht das Unglaubliche. Es braust und weht. Der Sturm erfüllt das ganze Haus: die wohlsortierten Schreibtische und die immer noch unaufgeräumten Ecken. Das Brausen erfasst jeden und jede. Sie werden erfüllt vom Geist. Der Himmel in ihnen ist nicht ausgelöscht. Ihre Hoffnungen, Visionen und Träume fangen wieder an zu tanzen. Ihnen läuft der Mund über vom Lob Gottes. Sie ahnen: das hier ist nicht das Ende, sondern ein ganz eigener Anfang. Jeder spricht in der Sprache, die seinem Herzen am nächsten ist. Sie sprechen in verschiedenen Sprachen und doch verstehen sie einander. Der Same für eine große Gemeinschaft über alle Grenzen hinweg ist gelegt. Gottes Geist wird auf alle ausgegossen - die Sprachgewandten und die Stammelnden, die Glaubensfesten und die Zauderer, die Suchenden und die, die gerade gar nicht wissen, was sie denken und fühlen sollen.

Der Geist Gottes ist ausgegossen auf alle - nicht nur auf die, die das Heft des Planens und Entscheidens in der Hand haben. Nicht nur auf die Geistreichen, sondern auch auf die Ratlosen. Der Geist kommt zu jedem in seiner eigenen Lebenssituation, er kommt zu jeder mit ihren ganz eigenen Fragen. Der Geist kommt von draußen zu denen drinnen und weht dann mit ihnen nach draußen. Er treibt uns aus den Mauern hinaus. Ein mitreißender Sturm. Der Geist Gottes ist der Geist Jesu. Wo dieser Geist weht, geschieht auch in widrigen Zeiten Wunderbares. Die Geschichte ist noch lange nicht zu Ende.

Wie in Südafrika. Jahrzehntlang bekämpften sich verfeindete Banden rund um Kapstadt. Doch jetzt haben sie einen Waffenstillstand vereinbart und arbeiten zusammen, um Haushalte in Not mit Nahrungsmitteln zu versorgen.

Oder in Indien. In Bangalore versorgt das kleine Restaurant Desi Masala jeden Tag mehr als 10.000 hilfsbedürftige Menschen. Überall auf der Welt helfen tausende von Freiwilligen, um frisches, gesundes Essen für die Bedürftigen und Helfer an vorderster Front dieser Krise zu kochen.

Aus dem Himmel regnet der Geist Gottes in Strömen der Liebe - und das Wunderbare geschieht - in Bangalore und Kapstadt, in Seoul und Kopenhagen, in Pforzheim und Kansas, in Davos und Sapporo, in Helsinki und Budapest, in Paris und Hongkong:

Kleine Kinder sprechen tiefe Weisheiten aus,
junge Menschen rütteln mit ihren Visionen auf,
alte Menschen wagen es, noch einmal voll von Träumen zu sein
und die Geknechteten werden frei.

Dieser Geist trägt mich - auch hier und heute.

Amen.